

Predigt Allerseelen 2025, Hoher Dom 8.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Neulich las ich die Frage: Was steht eigentlich auf dem Grabstein eines Mathematikers? Antwort: Damit hat er nicht gerechnet!

Das gilt wohl nicht nur für Mathematiker. Wir rechnen mit allem – doch wohl nicht damit, dass wir sterben müssen. Wenn uns nicht gerade eine ernste Krankheit erwischt oder wir knapp einem Unfall entgehen, dann ist der Gedanke an den Tod weit weg.

Heute kommen wir aber auch ohne Krankheit und Gefahr nicht drum herum: Wir stehen an Gräbern. Gestern und heute besuchen viele Menschen einen Friedhof. Da erinnern wir uns nicht nur an die Verstorbenen, sondern hören auch die Botschaft: So siehst aus, dein Ende!

Dass wir sterben müssen, ist bitter. Das muss man sich nicht schönreden. Aber was wäre, wenn alle Menschen endlos lebten? Wollen wir das? Oder könnte man sagen: Es ist ein Glück, sterben zu dürfen!?

Die meisten von uns kennen die kleine Meerjungfrau im Hafen von Kopenhagen. Sie erinnert an das Märchen von Hans Christian Anderson mit demselben Titel.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Weil sie sich verliebt hat in einen Prinzen, riskiert sie alles und verzichtet auf die fast endlose Lebensdauer von 300 Jahren, die ihr gegeben ist. Liebe und Tod verbindet ein verborgenes Band. Das ist die Botschaft vieler Märchen und Geschichten.

Bei uns ist es zunächst umgekehrt. Weil der Tod uns so bitter erscheint, schieben wir ihn hinaus soweit es geht. Und schieben den Gedanken an ihn weg, so gut es geht. Dabei müssen wir eben immer mit ihm rechnen.

Friedrich Nietzsche, der große deutsche Philosoph und Dichter, hat dazu einen sehr provozierenden Gedanken formuliert:

„Durch die sichere Aussicht auf den Tod könnte jedem Leben ein köstlicher, wohlriechender Tropfen von Leichtsinn beigemischt sein – und nun habt ihr wunderlichen Apotheker-Seelen daraus einen übel-schmeckenden Gifftropfen gemacht, durch den das ganze Leben widerlich wird.“

Nietzsche stellte sich eine „Ewige Wiederkehr des Gleichen“ vor. Er stellte sich vor, er würde sein eigenes Leben nach dem Tod ein zweites Mal leben, ein drittes Mal und das in unendlicher Folge.

Nietzsche war sich darüber im Klaren: im ewigen Kreislauf leben, das ist etwas ganz Furchtbares.

Er selbst hat zugegeben, dass er seinen eigenen Gedanken nur in Augenblicken höchster Kraft ertragen könnte. Er wusste nämlich: Das endlose Leben ist sinnloses Leben. Es ist einsam. Es bleibt kein Platz für die Liebe.

Es ist wahrlich ein Glück, sterben zu dürfen. Das macht nicht nur die Zeit kostbar und bedeutsam. Es macht nicht nur unser Handeln und Entscheiden wertvoll. Es öffnet uns auch für ein Leben, das von Liebe bestimmt wird.

Das Programm Jesu ist das Gegenmodell zum endlosen Kreisen und Wiederholen. Es ist auch das Gegenprogramm zu einem Leben, das im Nichts verpufft und somit eigentlich ohne jede Bedeutung ist. Wir werden Rechenschaft ablegen müssen, wir werden Jesus als Richter begegnen, Gut und Böse in unserem Tun und Lassen werden Folgen haben. Unser Leben ist keinesfalls bedeutungslos.

Entscheidend werden die Spuren der Liebe sein, die wir legen und hier hinterlassen. Das ist von Bedeutung.

Die größte Liebe ist die Hingabe des eigenen Lebens für die Freunde. Liebe also, die bis zum Ende geht und bleibt. Das ist der Kern und der funkelnde Schatz jeder Liebe zwischen Menschen, das ist Voraussetzung, um die Botschaft des Evangeliums überhaupt glauben zu können.

Jesus hat das endliche Leben gewählt, um uns einen Weg aus der Endlichkeit zu weisen und zu öffnen. Wer mit dieser Gewissheit lebt, der besitzt etwas, was Nietzsche sich in ganz anderer Weise wünscht. Diese Sicherheit vermag tatsächlich dem Leben einen „köstlichen, wohlriechenden Tropfen von Leichtsinn“ beizumischen. Denn Liebe, die nicht sterben lässt, kann eine unglaubliche Sicherheit und Leichtigkeit verleihen.

Ein französischer Philosoph, Gabriel Marcel, schreibt einmal: „Lieben heißt – ich sage dir, du wirst nicht sterben.“ In echter und tiefer Liebe können wir Menschen spüren: Das hört nie auf, ein Ende ist gar nicht denkbar.

Das könnte also heute eine weitere, eine vielleicht tröstliche Botschaft der Gräber sein, die sich über die bittere Wahrheit von der Endlichkeit legt: „Lieben heißt – ich sage dir, du wirst nicht sterben.“

Und nachdem wir am Anfang gefragt haben, was wohl auf dem Grabstein eines Mathematikers steht, können wir am Schluss in ebenso unernster und leichtfüßiger Weise fragen, was wohl auf dem Grabstein eines Christen stehen könnte. Da könnte stehen: „Ende des ersten Teils!“